

# Universitätsbibliothek Wuppertal

## Homers Odyssee

Gesang XIII - XVIII

Homerus

Leipzig, 1862

14.

---

**Nutzungsrichtlinien** Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-1815](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-1815)

würde die in 419 liegende naive Ironie hier zu nüchtern beantwortet. So urtheilt auch H. Rumpf. Sonst ist freilich zu beachten, dass eine Unterscheidung zwischen nachstellenden und verprassenden Freiern bei der Strafbestimmung nur hier berührt wird.

429. ὡς und φαμένῃ sind nur hier getrennt, sonst stehen sie unmittelbar neben einander: λ 150. σ 206. ψ 85. E 835. X 247. 460; eben so ὡς φάμενος E 290 und ὡς φάμενοι κ 446. Ausserdem finden sich überall in dem Participium blos die Aoriste ὡς εἰπῶν und ὡς φωνήσας in verschiedenen Casus und Numeri.

435. Ueber μεμορυνμένα, das hier Eustathius bietet, vgl. Lobeck Elem. I p. 187. O. Schneider zu Nicandr. alex. 318. Mit γμ aber ist es bei Quint. Sm. V 450 geschrieben. Ueber die Ableitung vgl. Lobeck Rhem. p. 245.

440. Die letzten zwei Verse sind hinzugekommen, um mitten in der Erzählung wieder einmal an die Composition des ganzen Gedichts zu erinnern. Wahrscheinlich gilt hier dasselbe, was zu ζ 331 bemerkt wurde.

επ.

1. Ueber den Accusativ ἀταρπὸν vgl. die Beispiele bei J. La Roche hom. Stud. § 3. Das Beiwort τροχέια ist zugleich ein charakteristikum von Ithaka: ι 27. κ 463. ν 242. Uebrigens bedeutet ἀταρπὸν 'callem deviam et ἀποτετραμμένην id est diversam a via publica.' Lobeck Path. Elem. I p. 38 und über die Metathesis p. 492. Man vgl. auch 'τὴν ἀταρπὸν τὴν διὰ τοῦ οὔρεος φέρουσαν ἐς Θερμοπύλας' Herod. VII 213.

8. αὐτός im Sinne von μόνος oder οἶος auch ο 311. 371. © 99. Zu Krügers Spr. 51, 6, 7. Zenodot las hier δείματο οἶος ἕσσω, vgl. 450. Zum Medium δείματο hat H. Weber Etym. Unters. I S. 109 mit Recht bemerkt, 'dass Eumäos, der sorgsame Hirt, für sich, in seinem — und damit seines Herrn — Interesse den Hof mit einer schützenden Mauer umgab. Es wird nach acht homerischer Weise, ohne den ethischen Sinn, ohne das Gefühl, durch das die Person gezeichnet werden soll, ausdrücklich nach moderner Art daneben zu setzen, d. h. in objectiver, in einer in der Darstellung selbst gegebenen Form, die ethische Bedeutsamkeit der Handlung ausgedrückt. Das folgende ἐθρήγκωσεν ἀχέροδω hat hierzu keine innere Beziehung und darum ist die auszudrückende Handlung ein Activum'. Ueber ἀχέρδος vgl. Lobeck Proll. p. 77. 442 not. 11.

12. Die Deutung des τὸ μέλαν durch φλοιόν gibt schon Aristarch, dem auch Braune 'Odyssee lib. XIV 1—60' Cottbus 1845 S. 5 und Döderlein hom. Gloss. § 2149 mit Recht beigestimmt haben. Denn an das Aeüßere des Baumes zu denken ist homerisch das nächste und natürlichste, während die Deutung 'Mark, Kern, Kernholz' die natürliche Farbe und das τὸ unbeachtet lässt. Vgl. auch Verg. Ecl. 6, 54 *ilice sub*

*nigra*. Hierzu kommt zweitens der Begriff der Präposition im Verbum. Dies sinnlich malende ἀμφί nemlich bezieht sich auf die beiden Seiten der Peripherie, nach denen man die Rinde eines hingelegeten Baumstammes abzuhaufen pflegt, um denselben nicht fortwährend drehen zu müssen. Endlich kann bei Späteren der 'Thunfisch' nur von der schwärzlichen Farbe des Oberkörpers den Namen μελάνθρους empfangen haben.

13. Das Imperfectum ist in dieser Hinsicht von Bernhardy Synt. S. 372 treffend 'das anschauliche, breitere Imperfect' genannt worden. In συφεός bezeichnet der Accent auf der Endung den periektischen Charakter des Wortes (vgl. Lobeck zu Buttmann Spr. II S. 424) und das φ ist wahrscheinlich aus dem Digamma entstanden; vgl. Lobeck Proll. p. 92 not. 18.

16. *ιάνω* ist auf den Stamm ἄω oder ἄεω zurückzuführen, vgl. Lobeck Elem. I p. 73. Zu Vers 18 über das epitatische ζα in ζατρειφής vgl. Lobeck Elem. I p. 203 und über *σίαλος* Proll. p. 93.

21. *θήρ* bezeichnet vorzugsweise 'den Löwen', vgl. Lobeck Parall. p. 76.

22. ὄρχαμος erscheint nur in Verbindung mit λαῶν von den Heerführern Agamemnon, Menelaos, Achilleus, Odysseus, und mit ἀνδρῶν von geringern Führern, mit Ausnahme von Ζ 99. Dass indes hierbei das Metrum einen wesentlichen Einfluss übt, bemerkt Nitzsch im Philol. XVI S. 153. Vgl. auch zu δ 156.

29. ὑλακόμοροι erklärt Aristarch durch ὀξύφωνοι vielleicht mit Bezug auf 21 θήρεσσιν *ζοικότες*. Vgl. über ἐγχεσίμωρος zu γ 188 und Lobeck zu Soph. Ai. p. 404. Ausführlich behandelt diese Wörter C. W. Lucas de vocibus Homericis in ΜΩΡΟΣ desinentibus. Bonnæ 1837. Das κεκληγῶτες 30 ist von Theocrit. XXV 70 durch θεσπέσιον ὑλάοντες bezeichnet.

31. Plinius N. H. VIII 41, 61 sagt von den Hunden: *impetus eorum et saevitia mitigatur ab homine considente humi*. Aehnlich Plutarch. de solert. anim. c. 15 p. 970°: 'αποτρεπέμενοι τῶν συγκαθεζομένων. οὐκέτι γὰρ προσμάχονται τοῖς ὑποπεσοῦσι καὶ γεγρόσι ταπεινοῖς τὰς ἕξεις ὁμοίους'. Aber hierauf allein bezogen erwartete man 32 nicht ἔνθα κεν, sondern ἀλλὰ καὶ ὡς κεν.

34. Ueber die ganze Darstellung vgl. zu π 12. Ueber das mit σκῦλον verwandte σκῦτος, das nur hier bei Homer gefunden wird, vgl. Lobeck Parall. p. 80. Zum nächsten Verse ist über den Wechsel der Formen ὁμοκλέω und ὁμοκλέω zu vergleichen Lobeck Rhem. p. 164. Das 36 stehende λιθάς behandelt Lobeck Proll. p. 444 und die periektische Bedeutung desselben Proll. p. 446.

38. ἐλεγγέλη, gleich ἐλεγγος, ist eigentlich substantiviertes Femininum des Adjectivs, zu α 97. Vgl. Lobeck Parall. p. 322. Die Furcht vor übler Nachrede ist in homerischer Zeit das nächste, wenn auch das niedrigste Motiv des sittlichen Handelns. Vgl. Nägelsbach hom. Theol. VI 17. Hermann Staatsalt. 8, 23. Das höhere Motiv, die Furcht vor den Göttern, erwähnt Eumaios 56 ff.

39. καὶ 'auch' wird überhaupt nicht selten durch γάρ oder δέ oder durch enklitische Wörtchen von dem bezüglichen Worte (hier von ἄλλα) getrennt, wie 325. ρ 379. 408 und anderwärts.

50. ἰωνθάς wird von einigen Alten auch durch τέλειος oder ἀκμαῖος 'völlig ausgewachsen' erklärt, was dem Sinne nach mit den Epithetis μέγα καὶ δασύ harmoniert. Statt der Parathesis ἄγριος αἰξ haben spätere Dichter αἰγαργρος componiert, vgl. Lobeck Elem. I p. 561.

55 = 165. 360. 442. 507. ο 325. π 60. 135. 464. ρ 272. 311. 380. 579, also in demselben stabilen Verse, der nur ο 325 nach der Situation der Scene mit τὸν δὲ μέγ' ὀχθήσας beginnt. In der Odyssee nun findet sich diese Apostrophe nur bei dem Namen des Eumäos, in der Ilias dagegen von Patroklos: Π 20. 584. 692. 744. 754. 787. 812. 843; von Menelaos: Δ 127. 146. Η 104. Ν 603. Ρ 679. 702. Ψ 600; von Melanippos: Ο 582; von Phöbos: Ο 365. Υ 152; vom Peleussohn: Υ 2. Ueber eine andere Anrede, die dem dramatischen Leben des Epos dient, vgl. im Commentar zu δ 156. Aus allen diesen Beispielen erhellt, dass an die Stelle des gemüthlichen Grundes, wie er bei Eumäos und Patroklos in Wahrheit besteht und schon von den Scholiasten zu Π 787 hervorgehoben wird, zugleich auch das Bedürfnis des Verses getreten ist. Eine Nachahmung dieser Apostrophe gibt Voss in der Louise: 'Drauf antwortetest du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau.' Eingehend behandelt die Sache Nitzsch 'die Apostrophe in Ilias und Odyssee' im Philol. XVI S. 151 ff.

64. Diese Gewährungen schliessen wahrscheinlich den Begriff der Freilassung mit ein, wie φ 214 f. Vgl. Schömann Griech. Alt. I S. 42.

69. Ueber πρόχην vgl. Lobeck Elem. I p. 294. Zum folgenden Ἀγαμέμνονος εἴνεκα τιμῆς vgl. man wegen der Wortstellung ξ 117. Γ 100. Ζ 356. Ω 28. ξ 278. 328. 338 und andere Stellen. Agamemnon wird allgemeiner genannt Δ 415 ff.; Menelaos allein Ρ 92; beide Atriden ε 307. Α 159.

77. Vgl. Hermann gottesd. Alt. 28, 18. Düntzer 'die homer. Beiwörter' S. 68 bemerkt zu unserer Stelle, es sei 'nicht daran zu denken, dass das Mehl oder gar, wie Heyne meint, Mehlbrei auf das Fleisch gestreut worden (wir würden dann wol lesen θέρω' αὐτοῖς ὀβελοῖς, ἐπὶ δ' ἄλφριτα λευκὰ πάλυνεν), sondern es wurde zum Fleisch gegessen. Und eben so verhält es sich Σ 560.' Aber das Gerstenmehl wurde doch erst 'zum Fleische gegessen', nachdem es auf das Fleisch gestreut worden war: sonst müste man dem Ausdrücke πάλυνεν Gewalt anthun. Das von Düntzer erwartete ὀβελοῖς, ἐπὶ δ' ἄλφριτα ist bei der stehenden Sitte selbstverständlich, würde indes hier gesetzt sein, wenn nicht Eumäos mit ὁ δὲ den Odysseus als einen ihm gleichstehenden Gast mit zur Mahlesbereitung hinzugezogen hätte. Denn mit Recht bemerkt Oscar Brosin 'de cenis Homericis' (Berolini 1861) p. 62 not. 5 folgendes: 'Eumaeus hospitem tum conditione sibi parem putat itaque apparandae cenae participem facit. Qua ipsa de causa illo loco κρέα θεράματα αὐτοῖς ὀβελοῖσιν apponi videntur, quom alibi semper antea detraherentur'.

82. Bei *φρονέοντες* mit *ἐλεητῶν* braucht man an kein Zeugma zu denken. Denn bei Homer enthält *φρονεῖν* beide Begriffe ungetrennt beisammen, zu *ι* 189. Die beiden folgenden Verse 83 und 84 ist Friedländer anal. Homer. in Fleckeisens Jahrb. Suppl. III p. 471 geneigt als entbehrliche Gnome zu tilgen. Zum Gedanken dieses Gemeinplatzes vgl. C. G. Siebelis *disputationes quinque* p. 52 sq.

85. Es ist eine kraftvolle Sprache der Natur, da Eumaios von Ent-rüstung ergriffen ist, und dieser Sprache entspricht auch der Rhythmus. Ueber die Sache selbst vgl. Schömann gr. Alterth. I S. 45 und zu *γ* 73. Zur Structur *καὶ σφι* 86 vgl. Bernhardt Synt. S. 304.

89. Bekker hat die Conjectur von Barnes *οἶδε δὲ καὶ τι ἴσασι* stillschweigend aufgenommen: ich habe die vulgata *οἶδε δὲ τι ἴσασι* beibehalten. Dass die erste Silbe von dem digammiierten *ἴσασι* auch in der Thesis verlängert erscheine, beweisen *φ* 559. 560. *λ* 122. 124. *ω* 188, und dass *τι* in der Arsis gedehnt werden könne, zeigen mehrere der zu *γ* 230 erwähnten Beispiele. Die urkundliche Sachlage dieser Stelle behandelt W. C. Kaysir im Philol. XVII S. 716 f., indem er schliesslich die ansprechende Lesart *οἱ δ' ἤδη τι ἴσασι* aufstellt und also erläutert: 'Eumaios erklärt sich den beispiellosen Frevelmuth der Freier durch die Annahme, "dass ihnen schon eine Kunde vom Untergange des Odysseus zugekommen sei, ehe die Angehörigen des verunglückten und er, sein treuer anhänglicher Diener, eine Mittheilung empfangen hätten"'. Indes wird man *οἶδε* nicht gern entbehren, weil die frevelhaften Freier dem Eumaios in lebhafter Schilderung leibhaftig vor Augen stehen. In Bezug auf den Zusammenhang beachte man, dass Eumaios den für ihn schmerzlichen Gedanken, den Untergang seines Herrn, zum Hauptsatze erhoben habe, während die kalte Logik der Prosa etwa verlangte: 'diese dagegen kennen keine Furcht vor der Götterstrafe, sondern üben ohne Aufhören, weil sie irgend eine Kunde vom Tode des Odysseus erhalten haben, im Palaste desselben ihre ungerechten Thaten'.

92. *δαρδάπτω* in eigentlichem Sinne *A* 479. Ueber dies Verbum vgl. Lobeck Parall. p. 15 und Elem. I p. 182. Döderlein hom. Gloss § 2470. Der folgende Vers würde ins Christliche übersetzt also lauten: 'so viel Tage Gott werden lässt'.

94. Die Form *ἰερεύουσ'*, welche Bekker als Conjectur aufführt, bietet Eustathius.

98. *οὐδέ*, das nach Bekkers Angabe statt *οὔτε* Conjectur sein soll, findet sich in Vind. 133, Harlei, Vind. 56.

101. *πλατέα* haben schon die Schol. zu *B* 474 durch *ὅτι διεκασμένα νέμονται* erklärt. Ueber die gedehnte Pänultima in *συβόσια* vgl. zu *ν* 142. Die von W. Dindorf in den Text gesetzte Form *συβόσια* hat keine urkundlichen Stützen: das einfache *ι* ist durch Apollonius, Hesychius und das Citat bei Strabo unantastbar gesichert. Nur der Itacismus hat öfters das lange *ι* durch einen Diphthong bezeichnet, wo die alte Lehre den einfachen Vocal schützt. Ueber die 102 erwähnten *ξεῖνοι* vgl. Nägelsbach hom. Theol. V 51.

103. ἐνθάδε δ' ist die andere Lesart des Aristarch, nach J. La Roche Didymus S. 8. Bekker hat ἐνθάδε τ' im Texte, aber in der annotation ist ἐνθάδε δ' gedruckt.

105. Ueber ἀγινέω zu  $\alpha$  104.  $\rho$  294.  $\nu$  213.  $\chi$  198.  $\Sigma$  493.  $\Omega$  784. Vgl. Lobeck Rhem. p. 250.

109. Ueber ἀκέων Lobeck Elem. I p. 415 vgl. mit Apollon. de adv. p. 553, 15. Zu 111 vgl. Lobeck zu Buttman Sprachl. II S. 119.

113. ὁ δ' ἐδέξατο κτέ =  $\theta$  483. Die Form ἐδέξατο erscheint stets in der bukolischen Cäsur, mit Ausnahme des stabilen Verschlusses  $o$  130.

118. αἶ κέ ποθι γνώω τοιοῦτον ἔοντα. Odysseus spricht mit dieser Unbestimmtheit, um sich jetzt noch nicht selbst zu verrathen: sonst würde er αἶ κ' αὐτὸν γνώω gesagt haben, wie an den übrigen Stellen bei dieser Structur das bestimmte Pronomen dabeisteht: beim Simplex  $o$  532.  $\rho$  549. 556.  $\omega$  159; bei ἀναγινώσκω  $\delta$  250.  $\lambda$  144; auch bei ἐπιγινώσκω  $\sigma$  31. Ueber αἶ κέ ποθι zu  $\delta$  34.

132. Διοκλῆς ἀθετεῖ. Mit Recht. Denn dieser directe Verdachtgrund ist im Munde des Eumäos zu stark; sodann passt das unbestimmte εἴ τις nicht zu der bestimmten Person 123. 127. 128; endlich klingt der Gedanke im Vergleich zu κομιδῆς κεχορημένοι 124 fast komisch. Das Schlusswort δοίη scheint aus  $\xi$  144 entlehnt zu sein.

145. οὐ παρεόντ' ὀνομάζειν αἰδέομαι. Der Gedanke ist besonders bedeutsam, weil Ὀδυσσεύς das Gegentheil von Liebe bedeutet nach  $\tau$  407 ff. mit den Anspielungen  $\alpha$  62.  $\epsilon$  340. 423.  $\tau$  75. Das μὲ φίλει 146 aus guten Quellen statt des gewöhnlichen μ' ἐφίλει, das hier auch Bekker beibehalten hat.

147. ἠθεῖος in der Odyssee nur hier, ausserdem fünfmal in der Ilias und zwar stets als directe Anrede: ἠθεῖ' Z 518. X 229. 239 im Versanfang; in der Mitte aber ἠθεῖε K 37 und ἠθεῖή κεφαλή  $\Psi$  94. Ueber Ableitung und Accent vgl. Lobeck Elem. I p. 67. Döderlein hom. Gloss. § 990. Zu ἀναίνομαι 149 vgl. Lobeck Rhem. p. 124.

154. Der Vers fehlt bei den besten alten Gewährsmännern, und ist nach  $\pi$  79.  $\rho$  550.  $\varphi$  339 hier mit Unrecht eingefügt worden. Denn der Gedanke gibt für εὐαγγέλιον eine kleinliche Beschränkung, die auch mit der folgenden Allgemeinheit καὶ μάλα περ κεχορημένος οὐ τι nicht harmoniert; sodann wird der mit einem Nomen oder Adjectivum verbundene Infinitiv (hier ἔσαι) nirgends bei Homer durch einen derartigen Zwischensatz von jenem Worte getrennt, wie er hier durch αὐτίκ' ἐπεὶ bis ἔκηται gegeben ist.

158. Der schwörende will nemlich hier die Wahrheit und Gewisheit seiner Worte durch vergleichende Berufung auf eine andere ganz gewisse Sache bestätigen, in dem Sinne: 'so wahr mich Zeus strafe wenn ich lüge, und so gewis ich jetzt am Herde des Odysseus eine gastliche Aufnahme finde, eben so wahr und gewis ist meine Aussage über Odysseus'. Gleichbedeutend, nur formell verschieden sind  $\nu$  339. A 234 ff. Ueber das stabile ἔστω νῦν zu  $\epsilon$  184.

159. ἴστίη ist mit ἔσχηρη wesentlich gleichbedeutend und nur in

der äussern Form verschieden, wie Devarius im Index zu Eustathius unter *ἔστια* nach den Alten bemerkt: *ὅτι ἐσχάροι μὲν λέγονται αἱ πρὸς βιωτικὴν χρῆσιν γινόμεναι ἐπὶ γῆς, αἱ δὲ πολυτελεῖς ἔστια λέγονται*. Uebrigens erhellt aus der Note im Commentar, wie aus dem Anhang zu η 153, warum ich in der Erklärung zum vorigen Verse den Ausdruck vermieden habe, den Nägelsbach hom. Theol. V 24 c. S. 235 gebraucht hat: *so heilig mir Odysseus' gastlicher Tisch und Herd ist*. Die Bestimmung von Autenrieth S. 298 bedarf erst der Begründung: denn *'Symbol der Gastfreundschaft'* und *'Heiligkeit'* sind noch keine identischen Begriffe.

162 = τ 307. Vgl. Hermann gottesd. Alterth. 45, 11. Alle drei Verse haben schon bei den Alten die Athetese gefunden als ungehöriges Einschlebsel; vgl. wegen 163 auch ο 177. Denn Odysseus würde durch dieses vorzeitige Detailiren der Sache weit eher sich selbst verrathen, als die Ungläubigkeit des Eumäos entfernen. Sodann pflegt bei Homer nach dem Schwure nur die einfache Aussage zu folgen, nirgends eine weitere Ausführung derselben, weil dies den Schwur in Vergessenheit brächte oder wenigstens abschwächte; ferner ist hier das *οἴκαδε νοστήσει* nach *ἐλεύσεται ἐνθάδε* eine nackte und unhomericische Wiederholung; endlich wird vom ungläubigen Eumäos in dessen Antwort auf den Inhalt dieser Verse keine Rücksicht genommen.

192 = α 179. 214. δ 383. 399. ο 266. 352. π 113. K 413. 427, auch γ 254. π 61. 226. ρ 108. χ 420. ω 303, dies alles mit kleinen Differenzen. Ueber *τοιγάρ* vgl. Bäumlein über griech. Part. S. 253 f. Das *ἀρεκέως* steht regelmässig nur mit *καταλέγειν* und *ἀγορεύειν* in Verbindung; vgl. zu ρ 154. Zum Sinne dieses Adverbs vgl. Schillers Tell III 3: *'So will ich euch die Wahrheit gründlich sagen.'* Vgl. auch zu α 169.

193. Die Optative stehen hier in parataktischem Satze, wo syntaktisch in einem abhängigen Satze gesprochen *εἰ* mit Optativ stehen würde. Vgl. Bäumlein über die Modi S. 254.

197. *διαπορῆσαι* mit dem Particip zu Krüger Di. 56, 5. Wegen *ἐμὶ* bei *κῆδεα θυμοῦ* vgl. Bernhardy Synt. S. 427. Aehnlich im Gedanken sind γ 113. δ 595. η 213. ι 14. Sollte der Optativ *διαπορῆσαιμι* den *'Willen'* oder die *'Geneigtheit'* bezeichnen, wie hier manche behaupten, so müste wenigstens *κῆν* fehlen.

199. *εἶναι* (*ἔμμεναι*) wird bei *εὔχομαι* neben *γένος* ausdrücklich dabei stehend gefunden ξ 204. ρ 373. φ 335. ω 269. Ξ 113. Φ 186. Sonst findet sich dies *γένος* neben dem bloßen *εἶμι* (ohne *εὔχομαι*) noch ebenso gebraucht: δ 63. ο 267. E 544. 896. Φ 186. Ψ 347. Vgl. auch zu Ξ 126.

Hierzu eine allgemeine Bemerkung über die ganze Erzählung. Der Sänger der Odyssee lässt viermal den Odysseus seine erdichteten Lebensschicksale genauer erzählen, zuerst der Athene ν 256 bis 286; darauf hier dem Eumäos; dann dem Antinoos ρ 419 bis 444; endlich der Penelope τ 172 bis 248. Dass diese Erzählungen nicht ganz mit einander überein-

stimmen, dafür lassen sich haltbare Gründe denken: erstens hat der Sänger die verschiedenen Züge in den Sagen über Odysseus, welche von einander abwichen, an verschiedenen Stellen anbringen wollen, was auch anderwärts in diesen Dichtungen geschieht, da die epische Poesie an Zeit und Raum nicht gebunden ist; zweitens dient Abwechslung in der Erzählung zur heitern Unterhaltung der Zuhörer; drittens wurden diese Lieder gewöhnlich nur einzeln zu verschiedenen Zeiten vorgetragen; viertens hat Odysseus immer andern Personen erzählt, für deren Situationen die Hervorhebung dieses oder jenes Zuges aus der Sage dem Sänger geeignet erschien. Die Frage aber nach der Möglichkeit, dass die Personen die gehörten Erzählungen einander privatim mittheilen und so die Abweichungen bemerken konnten, diese Frage ist nur ein Erzeugnis prosaischer Reflexion, die nicht ins poetische Gebiet dieser märchenhaften Lieder gehört.

202. Dieser Zug nebst 210. 211 ist hier beigelegt, damit Odysseus dem Eumäos um so näher stehe (vgl. 64) und in Folge der offenen Mittheilung seiner Herkunft für das übrige desto mehr Glauben finde. Uebrigens meint Döderlein Oeffentl. Red. S. 358: 'Corrige γνήσιοι, ἐξ ἀλόχου scil. γεννητοί.' Aber einfacher in homerischem Geiste wird man ἐξ ἀλόχου mit τράφεν ἢ δὲ γέροντο verbinden: die Worte ἐξ ἀλόχου sind beigelegt, um den Gegensatz zur μήτηρ παλλακίς ausdrücklich hervorzuheben. Ueber ἰθαγενής 203 vgl. Lobeck Elem. I p. 369 und über ἴσον J. La Roche hom. Stud. § 33, 13. — In 201 *νῆες ἐνὶ*, statt des gewöhnlichen *νῆες ἐν*, mit Bekker aus Eustathius, Vind. 133, Augustan.

205. θεὸς ὡς *τίετο δῆμῳ* im Relativsatze nur hier und A 58, sonst selbständig mit θεὸς δ' ὡς E 78. K 33. N 218. II 605. Ueber das nachgestellte ὡς zu δ 413 und über den Sinn der ganzen Wendung zu o 520.

209. Vgl. Hermann Privatalterth. 63, 7. Uebrigens folgt hier dieser selbstverständliche Hergang erst nachträglich, das Vertheilen dagegen ist als die Hauptsache zuerst erwähnt. Vgl. zu δ 476.

213. *φυγοπτόλεμος* mit vorhergehender Negation ist Litotes, weil ein verstärktes *μενεπτόλεμος*, wie bei uns im gemeinen Leben: das ist 'nicht bitter' statt köstlich; das ist 'nichts geringes' statt etwas recht grosses.

214. *εἰσορόοντα* steht in diesem Sinne stets ohne ausdrückliches Object am Versende: γ 123. δ 75. 142. ζ 161. θ 384. ι 321. λ 363. τ 537. υ 311. ψ 239. Γ 342. Δ 79. I 229. A 73. O 456. P 687. Ψ 464. Ω 23. 482. Zum ganzen Gedanken ist das spätere Sprichwort *ἀπὸ τῆς καλάμης τὸν στάχυν* zu vergleichen. Ueber *καλάμη* und *κάλαμος* vgl. Lobeck Proll. p. 10 not. 16.

220. Vgl. *ἔλον ἔγχεσι* P 276. In einem andern Sinne steht die Iterativform θ 88. Ω 752. Daher haben andere aus guten Quellen *ὄλεσκον*, was aber mit der Form *ὄλεεσκον* T 135 nicht harmoniert.

221. ὅ τε mit *εἴξειε* ist der rein gedachte Fall in iterativem Sinne, so dass auch *εἴ τις εἴξειε* stehen könnte. Gewöhnlich erklärt man das



Verbum durch <sup>c</sup> nachstehen, geringer sein, zurückbleiben<sup>?</sup>. Aber diese Bedeutung ist für *είκειν* theils unerweisbar, theils müste es dann wenigstens *πόδας γε* heissen; vgl. λ 515, abgesehen davon dass dann der Vers einen sehr trivialen Gedanken gäbe.

222. Das vollständige *ἔα ἐν* findet sich in Vind. 133, pr. Harlei., in den beiden Vratisl., in dem von Porphyrius herrührenden Scholion zu ϑ 186, wo es im Texte stehen muss wie in demselben Scholion zu E 533. Auch Chöroboskus bestätigt es hinlänglich. Dagegen hat die Vulgata *ἔ' ἐν* fast gar keine urkundliche Stütze. Jetzt hat auch Bekker *ἔα ἐν* in den Text genommen. Zum folgenden Verse vgl. Plutarch. comp. Arist. cum Cat. mai. c. 3.

226. Andere lesen hier getrennt *κατὰ διγῆλὰ πέλονται*. Aber dies gibt ein dem Begriff des Verbi widersprechendes Compositum *καταπέλομαι*, vgl. zu δ 45. Ueber Ableitung und Accent von *καταδιγῆλός* vgl. Lobeck Proll. p. 109. Bekker hat das Adjectiv jetzt aus Conjectur mit doppeltem *ο* geschrieben.

228. Angeführt von Clemens Alex. Strom. VI 2 p. 739. Parallelen zu diesem Gemeinplatze bei Jacobs zu Archiloch. fragm. 33 Gaisf. und Th. Schmid zu Horat. Ep. II 2, 58. Skeptiker gebrauchten den Vers, um daraus wunderlicher Weise den Mangel eines allgemein gültigen Kriteriums für das sittliche Handeln des Menschen zu erweisen: Sext. Emp. Hyp. I p. 24. Uebrigens hat Bekker jetzt 227 und 228 aus Conjectur athetiert.

234. Aufs geistige übertragen bei Plat. Theaet. p. 183<sup>e</sup>, wo Parmenides dem Sokrates *δεινός τ' αἰδοῖός τε* vorkommt. Statt *καί ῥα* 233 hat Bekker jetzt Zenodots Lesart *καί σφιν* aufgenommen, und 248 aus der Bemerkung des Schol. Harlei. *ἔσαγγελετο*.

254. *οὐδέ τις οὖν μοι* im Versschluss, wie sonst nur im Versanfang *οὔτε τις οὖν μοι* λ 200. *Τ* 7, und *μήτε τις οὖν* Θ 7, II 87. Vgl. auch zu ι 147.

255. Statt *ἀσκηθέες* las man sonst *ἀσκηθεές* nach dem Scholion von Eustathius, in welchem der Kern wahrscheinlich auf Aristarchische Bemerkungen zurückgeht. Auch die augsburger Handschrift hat *ἀσκηθεές. ἀβλαβεῖς*.

257. Krüger Di. 22, 3, 1 hat mit Unrecht aus dieser Stelle ein Femininum *ἐυροείτη* angenommen: das richtige gibt er 15, 3, 4, wo er auch aus Z 34 *ἐυροείτῃο* citiert hat. Analog ist *βαθυροείτῃο* ϑ 195. Vgl. Lobeck Parall. p. 459. Zu 258 vgl. δ 582. Citirt ist der Vers von Diod. Sic. I c. 19.

269 = ρ 438. Ueber *φύζα*, das sich sonst nur in der Ilias findet, vgl. Lehrs de Arist. p. 91. Lobeck Rhem. p. 81.

279. *κύσα γούνατα*. Vgl. Θ 371. A 500 f. K 454. Bei den Hebräern findet sich nur das Anfassen und Küssen des Bartes, wie 2 Samuel. 20, 9, nirgends der Kniee. Uebrigens hat der Dichter, der vom Vorhandensein anderer Sprachen als der griechischen auch sonst eine Kenntniss zu haben scheint, hier absichtlich vermieden, den König selbst redend einzuführen.

Ueber die Form ἐρύσατο von ῥύομαι statt des sonstigen ἐρρύσατο, er rettete, vgl. Krüger Di. 28, 1, 2. Lobeck Elem. I p. 49. Dies Verbum enthält den Hauptbegriff, der deshalb voransteht, während die Entstehung desselben in μ' ἔλεθσον nachfolgt, vgl. zu δ 476. Eben so Soph. Philoct. 501: σὺ σῶσον, σὺ μ' ἔλεθσον.

288. Φοῖνιξ. Dieser phönikische Kaufmann ist nach der Sitte seines Volkes zugleich Waareneigenthümer, Schiffsherr und Besitzer eines Hauses und eines Gutes in seiner Heimat. Uebrigens erscheint in den griechischen Schiffsfahrtsagen Aegypten als das Hauptemporium des phönikischen Seehandels. Vgl. Movers Phön. II 3 S. 110 und 336. Den Charakter der Phöniker beschreibt ähnlich mit Berücksichtigung dieser Stelle Philostr. Heroic. prooem c. 1 p. 660, und dazu Boissonade p. 286 sq.

289. Ueber einen ähnlichen Dativ bei ἐργάζομαι vgl. Schneidewin zu Soph. Oed. R. 1373. Zu Krüger Di. 46, 13, 2. Bekker hat jetzt das in andern Quellen gegebene ἀνθρώπους und aus Conjectur εἰσφόρειν aufgenommen.

295. ἐέσσατο hat den Spiritus lenis, weil ein syllabisches Augment zu dem ursprünglich mit σ anfangenden Verbum tritt. Die Lehre der Alten bei Lobeck Elem. I p. 62. Bekker hat jetzt die Lesart des Rhianus ἐφέσσατο aufgenommen.

297. Vgl. Movers Phön. II 3 S. 80 ff. Uebrigens 'war der Sklavenhandel so alt wie der Handel überhaupt. Kaufleute, welche in fremden Ländern Handel treiben, sind in ältester Zeit zugleich auch Sklavenhändler'. Movers S. 71.

311. ἀμαιμάκετος ist gleich ἀμαιμακτος, vgl. Lobeck Proll. p. 374. Es ist von μαιμάσσειν, dem Intensivum von μαιμάειν, aus μαίεσθαι durch Reduplication gebildet mit vorgesetztem α privativum. Von den Alten wird es durch ἀπροσιμάχητος und ἀκαταμάχητος erklärt. Diese Bedeutung passt auf alle Begriffe, mit denen es die Dichter verbinden, bis auf die letzten Ausläufer bei Quint. Sm. I 523. III 139. 188. VIII 63. XI 155. Eine andere Erklärung gibt Döderlein hom. Gloss. § 140.

313. περιπλεχθεῖς ist der einfache und vollständige Begriff zu den in der Hauptsache wesentlich gleichbedeutenden Ausdrücken ε 130. 371. η 252. μ 425.

317. Ueber ἀπριάτην vgl. Lobeck Parall. p. 458. Und zu 318 über αἶθρος Lobeck Proll. p. 58. A. Göbel Homericæ S. 16.

325. Andere verstehen zu βόσκοι als Subject Ὀδυσσεύς, aber dies passt nicht 'bis zum zehnten Geschlecht.' Daher bemerken schon die Schol. B. H. Q. mit Recht: 'Ὁ δὲ νοῦς: τὰ χρήματα βόσκοι ἀν μέγρι δεκάτης γενεῆς ἔτερον ἐξ ἔτερον διαδεχόμενον παρὰ πατρὸς παῖδα'. Das 326 stehende κειμήλια κείτο gehört neben αἰδοῦς αἶδει in die Sammlung bei Lobeck Parall. p. 503.

327. Ueber Δωδώνη vgl. einerseits Preller Griech. Myth. I S. 79 f. Nägelsbach Nachhom. Theol. IV 15, und andererseits Welcker Gr. Götterl. I S. 199 ff., der für die Ilias das ältere Dodona im Heimatlande des Odysseus, für die Odyssee das jüngere Dodona annimmt.

343. Zu der epischen Wortfülle *ἐν ὀφθαλμοῖσιν ὄραϊν* vgl. Lobeck Parall. p. 530. Die Form *ὄρηαι* gehört zu der von Hesychius überlieferten Notiz 'ὄρηαι ὄρω', daher ist *ορηαι* auch *προπαροξυτόνως* zu schreiben mit Eustathius hier und dem Milesier Oros im Et. M. p. 621, 35. So mit H. Rumpf de formis quibusdam verborum *μ* (Giessen 1851) p. 19. Zu Krüger Di. 34, 5, 4.

349. Bekker hat jetzt das überlieferte *κατά* aus Conjectur in *κακόν* verwandelt.

351. *διήρεσα* bieten hier die besten Auctoritäten statt der aus geringeren aufgenommenen Form *διήρεσσ'*, die auch Bekker beibehalten hat, wiewol derselbe im Berliner Monatsbericht usw. 1859 S. 267 'nach der alten und richtigen Lesart *διήρεσα ἀμφοτέρωσιν*' citiert.

352. Gegen die Annahme mancher, dass es *θύρηθε* sei, vgl. zu ι 145. Das *θύρηθ'* gehört mit zu Krüger Di. 12, 2, 9. Uebrigens ist *θύρηθι* der Bedeutung nach gleich mit *θύρηφιν* ι 238. χ 220. Vgl. Bekker im Berliner Monatsbericht usw. 1860 S. 563.

366. Aehnliche Beispiele der Prägnanz vgl. zu ν 379. ο 5. 275. π 304. 411. τ 138. 396. 502. Α 65. 93. 611. Ε 178. Ι 34. Ν 166. Φ 457. Vgl. auch zu λ 202. μ 281, und J. La Roche hom. Stud. § 87, 1 in der Note. Das Wesen der sogenannten Figur *res pro rei defectu* oder bei den griechischen Grammatikern *τὸ λείπον τῆς ὑποθέσεως* besteht eben darin, dass nur der einfache Begriff genannt wird, seine Beziehung aber dem Hörer oder Leser des ganzen Gedankens überlassen bleibt. Nachträglich hinzugefügt ist diese Beziehung Ι 35. Φ 457. Uebrigens ist an unserer Stelle das Subject zu *ἤχθετο* anticipiert und als Object zu *οἶδα* gesetzt, wie Β 409 und anderwärts. Zu Krüger Di. 61, 6.

386. *ἄγειν* ist eben so gebraucht ξ 27. υ 186. χ 57. 168. Α 443. Ω 547, und oft ohne einen persönlichen Dativ wie η 248. ρ 243. ω 149, ferner γ 424. κ 268. 405 ν 212. ξ 414. σ 37. Α 431. Γ 105. Α 278. Ε 614. Ζ 291. Η 467. Ι 664. Α 623. 632. 650. Ψ 744. Vgl. Fritzsche zu Theocrit. II 65.

392. *ἐπήγαγον* ist hier mit Absicht gewählt und zugleich ohne nähere Beziehung gelassen, weil Odysseus (und mit ihm der sachkundige Hörer) unter dem selbstverständlichen *ἐπ' ἐμέ* seine eigene Person versteht, Eumaios dagegen nur den durch den Schwur des Odysseus (151. 152. 158 bis 160) bekräftigten Ausspruch verstehen kann, zu dessen gläubiger Annahme er hingeführt werden soll. Dies letztere bemerkt schon der Schol. H. mit '*ἔφερόν σε εἰς τὸν λόγον*'. Ueber solche beabsichtigte Allgemeinheiten der Naivetät vgl. zu ξ 508. Man könnte hier auch mit Hinblick auf τ 445 das *σ' ἐπήγαγον* vielleicht erklären: 'dich erjagte, d. i. auf meine Seite brachte'.

393. Ueber *ζητήρη* vgl. Lobeck Rhem. p. 138. Parall. p. 439. Statt *ὀπισθεν* haben andere *ὑπερθεν*, vielleicht richtiger. Auch Bekker bemerkt jetzt dazu 'rectius iudice Hermanno', ohne den Ort anzugehen.

402. Zu *ἐνκλείη τ' ἀρετή τε* vgl. I 498. σ 251. τ 124, und zu ν 45. Ganz anders ist *κλέος ἀρετῆς* ω 197 gesagt. Andere fassen *ἀρετή* im Sinne von *laus*.

436. *ἐκάστοις*, d. i. *τοῖς ἐκάστῳ*, nach guten Auctoritäten statt des gewöhnlichen *ἐκάστῳ*. Zugleich erhellt aus dieser Stelle, dass unter den *ἀνέρες ἦλθον ἰφορβοί* auch der Hirt mit eingeschlossen ist, der von Eumaios (vgl. 26) nach der Stadt geschickt worden war.

441. Eben so bezieht sich *ὡς* auf *τόσον* δ 105. X 425, und auf *ὧδε* Γ 300. Denn das einfache *ὡς*, wo es einem Nomen oder substantivischen Begriffen ohne beigefügtes Verbum finitum vorausgeschickt ist, bildet keine eigentliche Vergleichung, sondern gilt als Relativpartikel und verlangt sein eigenes Verbum: dieses Verbum aber ist häufig aus demselben oder dem vorhergehenden Satzgliede zu entlehnen, wo zugleich ein *οὕτως* im Gedanken liegt, wie θ 389. σ 268. ν 140. B 344. 797. Θ 431. O 570. P 4. 133. 657. T 147. Vgl. besonders zu μ 433. ο 479. T 403. Φ 282. Dies mit Bezug auf die richtige Bemerkung von Buttman Lexil. 58, 5, die von Spitzner im Excurs. XXVI ad Iliad. p. XXXVI erfolglos bekämpft wird.

443. *δαιμόνιος* ist nirgends, auch nicht im Platonischen *ὦ δαιμόνιε*, eine allgemeine leichtwiegende Gesellschaftsphrase, deren es so viele im modernen Franzosenthum gibt. Keiner der deutschen Ausdrücke, die in Nägelsbach hom. Theol. I 47 mit zu grosser Distinction zur Anwendung kommen, ist im Stande den Begriff des Wortes zu erschöpfen. Wir müssen den antiken Ausdruck beibehalten. Nur wer das christliche Princip hineintragen wollte, würde geneigt sein 'Gotteskind' oder 'Teufelskerl' in bald stärkerem bald milderem Sinne zu sagen. Vgl. Lehrs Popul. Aufs. S. 126. Ueber *θεός* zu 444 vgl. ebendenselben S. 128 ff. und zum homerischen Gedanken δ 236. 237. Zum Begriffe von *θύσαι* 446 vgl. Lehrs de Arist. p. 94. Das *ἄργματα* wird schon von den Schol. B. Q. durch *τὰ ἀπομερισθέντα τοῖς θεοῖς* erklärt.

460. *οἱ* als Encliticum in der Arsis vor einem nicht digammirten Vocale lang gebraucht wie noch λ 103. ν 343.

463. In der Erklärung von *εὐξάμενος* folge ich jetzt F. H. Kämpf 'Ueber den aoristischen Gebrauch des Particips der griechischen Aoriste' (Neu-Ruppin 1861) S. 10 not. 3, wo unter anderm mit Recht bemerkt ist: 'Odysseus spricht, um sich einen Mantel zur Decke für die Nacht zu verschaffen. Die Erfüllung dieses Wunsches hofft er nicht dadurch zu erreichen, dass er sich die Wiederkehr der alten Jugendfrische und Kraft wünscht, sondern durch die Erzählung davon, wie er sich schon einmal vor Troja einen Mantel verschafft. Hauptsache ist also die Erzählung der Geschichte (*τὶ ἔπος ἐρέω*), nicht das Aussprechen des Wunsches'. Andere erklären *εὐξάμενος* mit 'prahlerisch', Aber dieser Deutung widerspricht der ganze Charakter der Erzählung. Denn der Gedanke 468 bezeichnet im Munde des homerischen Menschen keinen 'kecken und leichtfertigen Wunsch', wie manche hier annehmen. Uebrigens ist hier die älteste Stelle für die Erinnerung, dass die alten Dichter unter

allen Empfindungen die der Weinestrunkenheit mit dem meisten Feuer und der höchsten Begeisterung besungen haben. Odysseus hat hier keineswegs die Absicht 'sich vor den Knechten seines Herrn angetrunken zu stellen', wie man behauptet hat (vgl. auch Nägelsbach hom. Theol. VII 1), sondern er schildert nur die Weinseligkeit in ihren Wirkungen. Ueber diese richtige Klimax von der Weinseligkeit, wie sie hier geschildert wird, vgl. Plutarch. de garrul. c. 4 p. 503<sup>e</sup> und Sympos. III prooem. p. 645<sup>a</sup>, und Galen. *περὶ ψυχῆς ἡθῶν* c. 3 p. 778. Das ἡλεός behandelt Lobeck Path. Elem. I p. 117. Zu ὅς τ' ἐφέηκε vgl. Σ 108, und zur sinnlichen Belebung des Weines auch Sprichw. Sal. 20, 1. Das ἀπαλὸν γέλασαι 465 sagt eben so vom Eros Long. Pastor. II 4: ἐγέλα πάνν ἀπαλόν, und nachher πάνν καπνὸν γέλασας.

468 = H 157. A 670. Ψ 629, jedesmal im Munde des Nestor. Uebri- gens hält Dietrich in Kuhns Ztschr. X S. 437 die Form ἡβώομι und ο 317 δρωώμι für das richtige, weil ἡβώοιμι und δρωοίμι 'sich auch mit der Zerdegungstheorie nicht vertrug'.

475. Ueber Βορέο παρόντος vgl. auch Götting zu Hesiod. Op. 547. Eben so steht *cadere* bei den Römern. Andere erklären hier πεσεῖν mit 'darauffallen' oder 'anstürmen'. Aber dann müste die nähere Beziehung mit einer Präposition und ihrem Casus ausdrücklich dabeistehen. Ausserdem würde bei dieser Erklärung hier ἦντε πάγνη bedeutungslos. Denn dies kann sich nur auf die bei einer Windstille erfolgende gleichmäßige weisse Decke beziehen, wie ἀργινόεσσαν ἀεὶ περιτέροφρε πάγνη in der Nachahmung bei Apoll. Rhod. II 738. Vgl. Lobeck Rhem. p. 281.

490. νόον σχέθε τόνδε erklärt man gewöhnlich, wie auch Nägelsbach hom. Theol. VII 21 S. 393 der Ausgabe von Autenrieth, mit 'fasste diesen Plan'; aber dabei bleibt sowohl die Form σχέθε als auch das Pronomen τόνδε, das sich auf die redende Person bezieht, unbeachtet. Vgl. β 124 κείνη τοῦτον ἔχη νόον mit A 309, wo τόνδε νόον diesen 'unsern' Sinn bedeutet. Im vorhergehenden Verse hat Bekker, wie 532, die überlieferte Form ἕμεναι jetzt aus Conjectur in ἔναι verändert, worüber zu β 298.

495. Ueber ἐνύπνιον hat nach Aristonikus zu B 56 Aristarch von Homer folgendes bemerkt: οὐ λέγει ὡς ἡμεῖς ἀλλ' ἀντὶ τοῦ κατὰ τοὺς ὕπνου, ἐνυπνίας.

500. φοινικίεσσαν mit Synizese wie φ 118. K 133. Ψ 717. Zu Krüger Di. 13, 4, 2. Die Purpurfarbe war ein Abzeichen der Könige und Heerführer. Das βάλε geben die besten Handschriften statt des gewöhnlichen θέτο.

504. Die zum vorigen Verse bemerkte Feinsinnigkeit des klugen Odysseus würde ihre eigentliche und wohlberechnete Pointe verlieren, wenn 504 bis 506 hinzukämen, mit welchem Zusatze auch die Antwort des Eumäos, namentlich 510 f. nicht zusammenstimmte. Hierzu kommt, dass der Gedanke selbst zu dem Wunsche 503, der dann den hypotaktischen Vordersatz enthielte, naturwidrig klingt, weil das Mitleid weit

eher einem Greise, als einem jugendlich kräftigen Manne, den schützenden Mantel gäbe. Endlich bildet 506 zum vorigen gar keinen passenden Gegensatz. Daher sind diese Verse schon von den Alten mit Recht athetiert worden. So heisst es im Harleianus: ὁ Ἀγαθονκλῆς προηθέτει. Und in der Venediger Handschrift *M* ist ausser 504 bis 506 auch noch dem Verse 503 der Obelos beigelegt. Dieser letztern Auctorität folgen jetzt W. Dindorf und Bekker.

508. Eine ähnliche Naivetät, mit welcher der Dichter eine redende Person die wahre Sachlage aussprechen lässt, finden wir δ 667. ν 123. 248. ο 545. π 66. 198. ρ 158. 378. 545. σ 112 und anderwärts. Andere erklären indes: 'die Erzählung die du zum Besten gabst'. Das in 509 stehende *παρὰ μοῖραν* findet sich nur hier, sonst heisst es *οὐ κατὰ μοῖραν*. Vgl. Nägelsbach hom. Theol. III 11.

512. *δνοπαλλῆσειν* ist das Verbum intensivum oder iterativum einer Wurzel *nab h vep* und bedeutet 'hüllen, bergen, verfinstern, vernichten, tödten'. Vgl. Hesych. *δνόψ· χιτῶνος εἶδος. βάρδος*, und zu *A* 472. So mit H. Rumpf in Fleckeisens Jahrb. 1856 S. 268 ff. Anders Lobeck Path. Elem. I p. 182. 296 und Döderlein hom. Gloss. §. 2372. Noch Andere erklären hier *δνοπαλλῆσειν* mit 'ausschütteln, d. i. reinigen'.

515—517. Diese Verse fehlen in den besten Handschriften mit Recht. Denn sie sind aus ο 337 bis 339 hier mit kleinen Veränderungen vorzeitig eingefügt und stören, da sie im vorhergehenden nicht motiviert sind, den Zusammenhang.

521. Statt *παρεκέσκετο* haben andere *παρεχέσκετο* 'bot sich dar' mit sinnlicher Belegung der *χλαῖνα*, wiewol Homer von *παρέχειν* sonst kein Medium hat.

525. *ἀπό* im Sinne 'entfernt von' findet sich noch α 49. 203. ε 350. ζ 220. η 152. θ 411. ι 192. κ 49. λ 344. ο 96. 517. π 171. ϕ 364. χ 316. ψ 110. 353. *A* 562. *B* 162. 178. *I* 353. *A* 242. *M* 70. *N* 227. 696. 702. *Ξ* 70. *O* 335. *Π* 436. *Σ* 64. 272. *T* 329. *T* 188. *X* 454, in übertragener Bedeutung λ 344. Die Anastrophe *ἄπο* aber hat nie ihren Grund in dieser Bedeutung, sondern in der Stellung. Vgl. Lehrs quaest. ep. p. 95 sq.

533. Zu *ἰωγή* vgl. *ἐπιωγαί* ε 404 und Lobeck Path. Proll. p. 307 und Elem. p. 73.

## ο.

10. *οὐκέτι* ist hier besonders bedeutsam, weil Athene selbst ihn zu der Fahrt veranlasst hatte. Dass Athene nicht als Traumgestalt ausdrücklich eingeführt ist, liegt in der Situation des immer wieder erwachenden Telemachos; die Gründe aber, welche der Göttin in den Mund gelegt werden, sind nur eine epische Motivierung für den Fortschritt der Handlung. Dabei ist der Gedanke 20 bis 26 ganz allgemein gehalten, weil es dem Dichter nicht einfallen kann, den Ruf der standhaften Penelope irgendwie schmälern zu wollen.